



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Dr. Carsten Sieling, MdB • Platz der Republik 1 • 11011 Berlin

Platz der Republik 1
11011 Berlin
Paul-Löbe-Haus, Raum 7.839
Telefon 030 . 227 - 71595
Fax 030 . 227 - 76212
E-Mail: carsten.sieling@bundestag.de
Mitarbeiter: Florian Leuthner
Johannes Tiefensee
Katja Tempke

Wahlkreis Bremen I
Obernstraße 39-43
28195 Bremen
Telefon 0421 . 35 018 25
Fax 0421 . 35 72 83
E-Mail: carsten.sieling@wk.bundestag.de
Mitarbeiterin: Gisela Waltemathe
Nils Kuhlmann

Berlin, 09.07.2010

Auswertung der ÖA des Finanzausschusses -
Internationale Finanztransaktionssteuer einführen
(Drsn.: 17/527, 17/518, 17/471, 17/1422 und Ausschuss-Drucksache 17(7)46)
Montag, 17. Mai 2010 (14. Sitzung)

➔ **Zur Beteiligung des Finanzsektors an den Kosten der Finanz- und Wirtschaftskrise**

Im Hinblick auf die Beteiligung des Finanzsektors an den Kosten der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise hat die öffentliche Anhörung bei manchen Sachverständigen erstaunliche Aussagen zu Tage gefördert:

- „Aber es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass eine Beteiligung des Finanzsektors an den Kosten von Finanzkrisen politisch legitim ist.“ **Sv Dr. Liebig, Deutsche Bundesbank, S. 7.**
- „Dementsprechend ist es aus unserer Sicht wichtig, dass man dort ansetzt, wo die Verursachung der Krise ist, nämlich gerade dort, wo die hoch spekulativen Derivategeschäfte insbesondere im OTC-Bereich, im unregulierten Markt erfolgt sind.“ **Sv Dr. Wehling, GDV, S. 31.**
- „Das bedeutet aber auch, dass alle Maßnahmen an Produkte und auch alle Geschäftsmodelle adressiert werden müssen, die an der Verursachung der Krise beteiligt waren oder durch ihren Risikogehalt auch in Zukunft zu entsprechenden krisenhaften Auswirkungen führen können.“ **Sv Dr. Schackmann-Fallis, DSGVO, S. 11.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 2 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

Mit einer Besteuerung von Finanzprodukten würde zusätzlich eine Lücke in der Steuersystematik geschlossen werden. Denn im Gegensatz zu Konsumprodukten werden Finanzprodukte bei der Transaktion bisher nicht besteuert:

- „Wir haben auf jede Geschäftstätigkeit, auf den Kauf einer Banane Umsatzsteuer - auf Finanzmarktgeschäfte nicht. Daher ist es wohl nur auch recht und billig, dass eine ganz kleine Finanztransaktionssteuer, eine Art Umsatzsteuer auf Finanzgeschäfte, eingeführt wird, was letztlich auch Geld zum Wohle der gesamten Gesellschaft bedeutet.“ **SV Schieder, PStS, Bundesministerium Finanzen der Republik Österreich, S. 41.**
- „Die Finanztransaktionssteuer hingegen ist fair, weil sie neben der Realwirtschaft auch die Finanzwirtschaft in eine Besteuerung mit einbezieht. [...] Da geht es um ein reguläres Miteinbeziehen eines Bereiches, der sich bisher einer Besteuerung entzogen hat.“ **SV Dr. Leitl, WKÖ, S. 32.**

➔ Zur Idee einer FTS

Wie funktioniert eine Finanztransaktionssteuer und welche Ziele verfolgt eine Finanztransaktionssteuer:

- „Die Finanztransaktionssteuer ist eine Lenkungssteuer, die zum Ziel hat, bestimmte Transaktionen, die der Besteuerung unterliegen, zurückzudrängen [...].“ **Sv Dr. Schackmann-Fallis, DSGV, S. 11.**
- „Wie wirkt die Finanztransaktionssteuer? [...] Sie trägt eben gerade zu einer effizienteren und besseren Preisfindung am Markt bei, weil wir im Moment das System umgedreht haben. [...] Die Transaktionssteuer hat [...] genau die Lenkungswirkung, die wir haben wollen. Sie belastet die spekulativen Geschäfte, die schnell drehenden Geschäfte, die stark gehebelten Geschäfte. Und wenn man over the Counter-Geschäfte macht, also Sachen, die nicht über Börsen laufen, dann kann man dafür auch Steuern erheben. [...] Sie belastet je nachhaltiger, je langfristiger angelegt wird, umso weniger. [...] Das ist die Logik. Dass sie nicht wirkt, dass sie keine Lenkungswirkung haben soll, erschließt sich mir nicht.“ **SV Prof. Dr. Otte, S. 24.**

➔ Zur Eindämmung von kurzfristigen Spekulationen durch eine Finanztransaktionssteuer

Zentrales Ziel der Finanztransaktionssteuer ist es kurzfristige und damit häufig volkswirtschaftlich unnütze Spekulationen zu verhindern.

- „Spekulationsgeschäfte muss es geben, aber die Spekulationsgeschäfte, die hier gemacht werden, sind ökonomisch irrational bzw. belastend. Deshalb ist als zweites festzustellen: Die Finanztransaktionssteuer ist im Grunde genommen in ihrer Lenkungsfunktion ganz bewusst dafür gedacht [...] die kurzfristigen Spekulationen, die ökonomisch [...] nichts mit der Finanzierungsfunktion von realer Ökonomie zu tun haben, die auch nichts mit der Bewältigung



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 3 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

von Unsicherheit zu tun haben, zu verteuern. [...] Es geht darum, dass diese aggressiven Spekulationsgeschäfte verteuert werden. In der Verteuerung liegt dann die Erwartung, dass die Geschäfte vor allem kurzfristig zurückgeführt werden. Das ist die Lenkungsfunktion.“ **Sv Prof. Dr. Hickel, S. 14.**

- „Die Finanztransaktionssteuer ist grundsätzlich geeignet, Finanztransaktionen zu verteuern und letztlich zu reduzieren. Damit dürften sich auch spekulative Handelsstrategien von Marktteilnehmern verteuern und somit tendenziell weniger attraktiv werden. Dies gilt insbesondere für Positionen, die häufig verändert werden und damit mehrfach besteuert werden.“ **Sv Dr. Liebig, Deutsche Bundesbank, S. 6.**
- „Der zweite Punkt ist, dass die Finanztransaktionssteuer eine gewisse Stabilisierungswirkung bezüglich extrem kurzfristiger Spekulationen mit Finanzderivaten hätte, weil sie diese kurzfristigen Spekulationen relativ stark verteuert.“ **Sve Dr. Schratzenstaller-Altzinger, S. 10.**
- „Ein Punkt in dieser gesamten Geschichte, wo die Finanztransaktionssteuer in der Tat einen wesentlichen Beitrag leisten kann, ist obsessive Kurzfristorientierung.“ **Sv Prof. Dr. Horn, S. 50.**
- „Wir sehen, dass Spekulationen zu überschießenden Preisreaktionen führen, welche dann letztlich auch die Realwirtschaft negativ beeinflussen können. Durch eine geschickt geeignet formulierte Finanztransaktionssteuer könnte damit auch der Anreiz für Spekulationen sinken.“ **Sv Schieder, PStS, Bundesministerium Finanzen der Republik Österreich, S. 38.**
- „Sie ist sinnvoll, weil sie langfristige Investitionen statt kurzfristiger Spekulationen fördert.“ **Sv Dr. Leitl, WKÖ, S. 32.**

➔ Zur Beteiligung des Finanzsektors an den Krisenkosten - Finanztransaktionsteuer vs. Bankenabgabe vs. FAT

In der internationalen Diskussion zur Beteiligung des Finanzsektors befinden sich insbesondere die Finanztransaktionssteuer und eine Bankenabgabe. Daneben hat der IWF noch die sogenannte Financial Activity Tax (FAT) ins Spiel gebracht:

- „Die Finanztransaktionssteuer ist gegenüber den beiden anderen, genannten Instrumenten unser „Favorit“ – in Anführungszeichen –. [...] (Denn) eine Bankenabgabe kann kurzfristige Spekulationen nicht eindämmen, weil sie nur das Halten, nicht den Handel mit spekulativen Finanzinstrumenten besteuert.“ **Sve Dr. Schratzenstaller-Altzinger, S. 9f.**
- „Die Bankenabgabe kann überhaupt keine Alternative zur Finanztransaktionssteuer sein. Die Bankenabgabe ist erstens eine Bestrafungsabgabe für diejenigen, die sich in der letzten Krise ordentlich verhalten haben.“ **Sv Prof. Dr. Hickel, S. 14.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 4 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

- „Die Bankenabgabe belohnt gerade diejenigen, die zocken, und geht auf Kosten der Banken, die gut funktionieren. Wir haben in Deutschland eines der besten Bankensysteme der Welt. Das sind die Sparkassen, die Genossenschaftsbanken. Die haben uns durch die Krise gebracht. Und wir sind jetzt dabei, diese Banken systematisch zu bestrafen und die großen Banken wieder mit der Bankenabgabe zu subventionieren.“ **Sv Prof. Dr. Otte, S. 23f.**

Insbesondere Sparkassen und Genossenschaftsbanken werden durch eine Bankenabgabe zur Kasse gebeten, obwohl deren Geschäftsmodelle die Krise nicht ausgelöst oder verstärkt haben:

- „Wenn man aber dann zusätzlich und kumulativ über Bankenabgabe, Finanzaktivitätensteuer und Finanztransaktionssteuer spricht, befürworten wir die Finanztransaktionssteuer. [...] Bei der Bankenabgabe ist nicht klar, welche Daten in die Bemessungsgrundlage eingehen können. [...] Sie würde dazu führen, dass Sparkassen, aber auch Volks- und Raiffeisenbanken gerade aufgrund ihres Mittelstandskreditgeschäftes stärker belastet werden und damit in ihrer Rolle als verlässlicher Kreditgeber der deutschen Wirtschaft beeinträchtigt werden. Das ist gerade in der derzeitigen, konjunkturellen Situation kontraproduktiv. Hinzu kommt, dass auch bei einer Bankenabgabe Ausweichreaktionen der Institute möglich sind, die grenzüberschreitend tätig sind.“ **Sv Dr. Schackmann-Fallis, DSGVO S. 11.**
- „Wenn wir abwägen – eine Bankenabgabe versus eine Finanztransaktionssteuer –, dann würden wir, ähnlich wie die Sparkassen, zu dem Ergebnis kommen, dass trotz vieler, noch bleibender Bedenken, eine Finanztransaktionssteuer eindeutig vorzuziehen wäre.“ **Sv Hofmann, BVR, S. 30.**

Auch die österreichische Wirtschaftskammer, als Vertretung des Mittelstandes, hat sich klar gegen die Bankenabgabe ausgesprochen:

- „Die österreichische Wirtschaft ist gegen eine Bankenabgabe, weil sie eine Bankkundenabgabe ist, das heißt, in ihrer Tendenz Kaufkraft senkt, Investitionen verteuert und damit Wachstum – das ist gerade in Europa eine entscheidende Frage – erschwert.“ **SV Dr. Leitl, WKÖ, S. 32.**
- „Wenn es keine Finanztransaktionssteuer, sondern nur eine Bankenabgabe gibt, werden letzten Endes allein die kleinen und mittelständischen Unternehmen und die Verbraucher, die für Kredite auf Banken angewiesen sind, die Zeche zahlen. Große Finanzkonzerne und Konglomerate sowie multinationale Unternehmen, die ihr Kapital an den Finanzmärkten aufnehmen, kommen um eine Steuer herum.“ **Sv Kapoor, Re-Define, S. 74.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 5 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

➔ Zur Einführung der Finanztransaktionssteuer auf internationaler und europäischer Ebene

Die Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf internationaler Ebene wäre natürlich ideal. Nach dem Scheitern des G20-Gipfels ist nun eine europäische Finanztransaktionssteuer im Gespräch. Ein deutscher Vorratsbeschluss zur Einführung einer Finanztransaktionssteuer hätte Signalwirkung über Europa hinaus:

- „Selbstverständlich ist die Präferenzordnung in der Frage richtig vorgegeben – global, europaweit, national. Die globale Einführung wäre das Ideal, aber natürlich entsprechend unwahrscheinlich. Gleichwohl halte ich auch viel davon, national vorzupreschen, aber auch insbesondere unter Einbeziehung der europäischen Währungsunionländer.“ **Sv Prof. Dr. Horn, S. 65.**
- „Ich würde es sehr begrüßen, wenn Deutschland als die führende Volkswirtschaft in der Europäischen Union einen massiven Schritt auch in diese Richtung machen würde. [...] Daher: Alle Maßnahmen, wo die deutsche Bundesregierung und auch die deutsche Bundeskanzlerin ermuntert werden kann - ich weiß nicht, ob mir das zusteht, sie zu ermuntern -; sind positiv zu begrüßen. [...] Um das ganz kurz zu sagen: Ich glaube, dass ein deutscher Vorratsbeschluss, ein Signal des Deutschen Bundestages extrem positiv wäre und höchstwahrscheinlich der entscheidende Durchbruch in dieser Frage ist [...] Solch ein deutscher Beschluss wäre mehr als Rückenwind, höchstwahrscheinlich wirklich der Durchbruch in dieser wichtigen Frage.“ **Sv Schieder, PStS, Bundesministerium Finanzen der Republik Österreich, S. 39f.**
- „Wenn man eine politische Maßnahme nicht will, dann ist es immer günstig zu sagen, sie klappt nur, wenn sie auf der ganzen Welt eingeführt wird. Dann kann man, wenn das Argument akzeptiert wird, ganz sicher sein, dass nichts passiert. [...] Wenn Europa vorangeht, dann bestehen vielleicht auch Chancen, dass man es weltweit eingeführt kriegt.“ **Sv von Larcher, Attac, S. 15f.**
- „Die Finanztransaktionssteuer ist schließlich machbar. Zehn Länder haben schon Erfahrungen bezüglich Auswirkungen. [...] Ihnen als Vertreter Deutschlands, der Deutschen Bundesrepublik, kommt hier in Europa – und damit auch in der Vorbildfunktion für globale Regelungen – ein entscheidendes, ein entscheidendes Gewicht zu. Daher erwarten nicht nur wir Österreicher, sondern eigentlich ganz Europa, dass hier Initiativen gesetzt werden.“ **Sv Dr. Leitl, WKÖ, S. 32f.**
- „Wir von Tax Justice Network sind eindeutig der Meinung, dass es problemlos möglich wäre, die Finanztransaktionssteuer auf regionaler oder sogar auf nationaler Ebene einzuführen. [...] Die Erhebung von Steuern auf eine breite Auswahl börsengehandelter Wertpapiere kann einfach und billig sein, wenn sie über zentrale Clearingstellen erfolgt.“ (Bericht IWF)“ **Sve Liebert, Tax Justive Network, S. 16f.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 6 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

➔ Zu den Auswirkungen einer Finanztransaktionssteuer auf die Realwirtschaft

Einer Finanztransaktionssteuer wird häufig vorgeworfen, sie würde insbesondere Kredite für den Mittelstand verteuern, zu Ausweichreaktionen führen und die Volatilität der Märkte erhöhen:

- „Die Realwirtschaft wird nämlich von dieser Steuer nicht sehr beeindruckt sein, sondern es wird höchstens die fatalen Geschäfte zurückdrängen, die auch in der Realwirtschaft getätigt werden.“
Sve Dr. Uhl, DGB, S. 34.

Liquidität/Volatilität:

- „Wie nach diesen Erfahrungen, die wir haben, nach dem, was sich an von der Realökonomie abgetrenntem Spekulationskapital bewegt, einer sagen kann, ‚Die Finanztransaktionssteuer verletzt die Preisfindungseffizienz!‘, ist mir über hauptnicht einsichtig. [...] Die Preisfindungseffizienz (wird) maßgeblich durch die Spekulationsgeschäfte gestört [...], ja geradezu vernichtet wird. Deshalb geht es doch darum – und das ist der Beitrag der Finanztransaktionssteuer –, dass man das, was gerade beklagt worden ist, nämlich die Preisfindungseffizienz, die völlig aus dem Ruder gelaufen ist, gewisserweise mit der Finanztransaktionssteuer wieder einfängt.“ **Sv Prof. Dr. Hickel, S. 14f.**
- „[...] Solche Instrumente wie Finanztransaktionssteuern, die nämlich genau durch den geringen Steuersatz jene mitunter oft computergenerierte Spekulation auf minimale Änderungen abschneidet und diesen Bereich der Spekulation auch wegglättet und hiermit auch mehr Stabilität für die Märkte bringt und letztlich auch die dringend benötigten Einnahmen für die Staatshaushalte bereitstellt.“ **Sv Schieder, PStS, Bundesministerium Finanzen der Republik Österreich, S. 41.**
- „Es kam das Argument, dass die Volatilität erhöht würde, wenn diese high frequency trades beendet würden. Wenn man über Volatilität spricht, muss man über verschiedene Typen von Volatilität sprechen. Es gibt die kurzfristige Volatilität – also diese im Sekundenbereich oder auch im intraday trade – und es gibt die für die Realwirtschaft relevante, entscheidende und wichtigere Volatilität, nämlich die mittelfristige, die sich auf 2, 3, 4 Monate bezieht. Da dieses kurzfristige overshooting des high frequency trade dazu führt, mittelfristig eben Blasen zu bilden, Bullenmärkte oder Bärenmärkte jeweils zu erzeugen, aus diesem Grunde ist diese Volatilität die entscheidende. Deswegen sind die empirischen Daten, die vorhin zitiert worden sind, für die kurzfristige Volatilität für unsere Themenstellung nicht ausschlaggebend, sondern ausschlaggebend ist, wie sich die Volatilität im mittelfristigen Rahmen bewegt. Und diese wird exakt, weil das overshooting, das permanente, verhindert wird, reduziert und deswegen geht die für die Realwirtschaft bedeutende mittelfristige Volatilität zurück und die Stabilität der Finanzmärkte wird erhöht.“ **Sv Wahl, Weed, S. 43.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 7 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

- „Sie vermindert in der Tat auch, wie wir es gehört haben, die Preisbildungseffizienz. Das ist richtig. Die Untersuchungen sind korrekt. Sie vermindert aber eine Preisbildungseffizienz, die schädigend war. Wir senken die Effizienz einer Schädigung, denn wir sollten nicht weiter von der Fiktion ausgehen, von der die Ökonomie auch viel zu lange ausgegangen ist, dass die Finanzmärkte inhärent stabil seien und dass sie gesamtwirtschaftlich wertvolle Informationen liefern. Ich denke, die letzten zwei Jahre haben uns gezeigt, dass diese Hypothese falsch ist. [...] Insofern ist eine Entschleunigung des Finanzmarktes, seine Verkleinerung, seine Verlangsamung essentieller Bestandteil neuer Regulierungsmaßnahmen, die wir hier ergreifen müssen. Die Finanzmarkttransaktionssteuer adressiert dieses Problem in seiner ganzen Breite.“ **SV Prof. Dr. Horn, S. 50.**

Ausweichbewegungen:

- „Zunächst einmal muss man sich darüber im Klaren sein, dass jede Steuer hinterzogen und umgangen werden kann. [...] Insofern ist dieses Argument kein Argument gegen die FTT als solche, sondern gegen Steuern überhaupt.“ **Sv Wahl, Weed, S. 42.**
- „Ich glaube, die größere Sorge ist nicht so sehr die geographische Verlagerung in nicht überwachte Jurisdiktionen – das ist in der Tat relativ unwahrscheinlich –, sondern das größere Problem ist, dass eine solche Finanztransaktionssteuer natürlich einen Anreiz schafft, Transaktionen hausintern bzw. im Rahmen von privaten Geschäften abzuwickeln [...]“ **Sv Dr. Speyer, DB Research, S. 22.**
- „Für die Standortentscheidung der Trader spielt nicht nur die Transaktionssteuer eine Rolle, sondern es ist eine Mischung aus vielerlei Kosten, die auch über Lebenshaltungskosten, Steuern insgesamt, Einkommenssteuern der betreffenden Leute, ein ganz großes Gemisch abgeben. Bei den geringen Steuersätzen, die hier in der Debatte sind, ist die Existenz einer Finanzmarkttransaktionssteuer wohlweislich einer der geringeren Posten, die eine Relevanz haben können.“ **Sv Prof. Dr. Horn, S.65.**

➔ Zur Belastung von Klein- und Riester-Sparern

Insbesondere die FDP hat im Vorfeld der öffentlichen Anhörung versucht mit abenteuerlichen Zahlen zur Belastung von Klein- und Riester-Sparern Ängste gegen die Einführung einer Finanztransaktionssteuer zu schüren.

So sollte ein Riester-Sparer, der heute 30 000 Euro brutto verdient und den für die maximale staatliche Förderung notwendigen Betrag einzahlt, in 20 Jahren um 4700 Euro gebracht werden.

Diese Zahlen wurden eindrucksvoll in der Anhörung widerlegt:

- „Jetzt können Sie mal vorab sagen, dass eine Fondsgesellschaft, eine Riester-Gesellschaft, eine Gesellschaft, die Riester-Produkte anbietet, eigene Kosten von 1,5 bis 3 Prozent per annum hat.“



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 8 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

Da kommen jetzt die 0,05 Prozent durch die Transaktionssteuer drauf. Also: Die Kosten fließen in die Taschen der Fondsgesellschaft. Das soll auch so sein. Die Finanztransaktionssteuer ist da unerheblich. Dann komme ich zu dem Ergebnis – Ich habe das finanzmathematisch nachgerechnet. [...] Mir ist es völlig unbegreiflich, wie diese hohen Zahlen herauskommen können. –: Ich komme bei dem genannten Kleinsparer – 20 Jahre, Kleinsparer über 20 Jahre, Einkommen 30 000 Euro; Sparbetrag 1 200 Euro im Jahr –, ich komme auf eine Belastung nach 20 Jahren von 74 Euro. Die setzt sich zusammen aus 20 Euro Belastung der laufenden Einzahlungen und 54 Euro Belastung des Fondsvermögens durch Umschichtungen, wenn wir davon ausgehen, dass ein Drittel des Fondsvermögens jährlich umgeschichtet wird. Das macht dann vor Steuern 0,23 Prozent der Sparsumme und nach Steuern wäre es sogar noch weniger: 0,14 Prozent der Sparsumme.“ **Sv Prof. Dr. Otte, S. 24.**

- „Umgekehrt – wenn man sich jetzt den Kleinsparer und die Kleinsparerin anschaut – wären bei einem sehr geringen Steuersatz – ich sage jetzt mal 0,01 Prozent – die Effekte wohl sehr gering, weil die sonstigen Gebühren und Kosten von den klassischen Sparprodukten und Altersvorsorgeprodukten, derer sich Kleinsparer bedienen, also Depotgebühren, Verwaltungsgebühren usw., wohl ein Vielfaches dieser sehr geringen Finanztransaktionssteuer ausmachen würden. [...] Also: Ich denke, der Kleinsparer, die Kleinsparerin müsste sich keine großen Sorgen um die Finanztransaktionssteuer machen, sondern sollte eher darauf drängen, dass die sonstigen Gebühren sinken, weil sie das eigentliche Problem und die eigentliche Belastung sind.“ **Sve Dr. Schratzenstaller-Altzinger, S. 25.**
- „Die Situation der Kleinsparer: Ich denke, die ist jetzt mehrfach beleuchtet worden. Wir sehen bei den Kleinsparern nicht das ganz große Problem einer Erhebung der Finanztransaktionssteuer. [...] Die Belastung der Kleinsparer sehen wir nicht als gravierend an. Das wurde jetzt auch schon mehrfach deutlich. [...] Das sind eigentlich unsere Kernbedenken, also übergeordnete Bedenken, nicht so sehr die Bedenken, was die Kleinsparer angeht.“ **Sv Hofmann, BVR, S. 30f.**
- „Die Frage der Zuspitzung auf die Kleinsparer verzerrt aus unserer Sicht ein bisschen das Bild, das wir in dieser aktuellen Finanzkrise haben. Und es zeigt auch, dass man sich vielleicht anders an die ganze Problematik heranbringen muss. Die aktuelle Zeche wird ohnehin schon – so ist die allgemeine Wahrnehmung – durch den kleinen Sparer bezahlt und er wird durch das aktuelle Niedrigzinsumfeld – egal in welcher Kapitalanlageform – ohnehin schon mit zur Kasse gebeten. [...]dass man insbesondere dort ansetzt, wo die aktuelle Krise ist und eben gerade nicht beim Kleinsparer, um diesen noch weiter zu bestrafen.“ **Sv Wehling, GDV, S. 31.**
- „Auch eine Diskussion, die jetzt darauf abhebt, wie sehr kleine Sparer oder kleine Pensionäre oder Rentenempfänger unter der Einführung dieser Steuer leiden, ist irgendwie ein bisschen absurd, weil diese Menschen leiden jetzt schon unter den Folgen der Wirtschaftskrise, die wir zu ertragen haben.“ **Sv Prof. Dr. Wegner, S. 44.**



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 9 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

- „Man darf nicht vergessen, wem diese hohen Transaktionskosten entstehen. Ich weiß nicht, wie vertraut Ihnen der Begriff «Churning» ist. Das ist ein sehr bekannter Begriff, den jeder in der Branche kennt. ‚Churning‘ bedeutet Provisionschneiderei. Wenn also die Person, der Sie als kleiner Sparer oder auch als Pensionsfonds Ihr Geld anvertrauen, damit diese Person es für Sie anlegt, zahllose Transaktionen durchführt, weil sich dadurch die Gebühren- und Provisionseinnahmen für diese Person erhöhen. Ihr Geld wird in volatileren Aktien angelegt, weil sich dadurch die Einnahmen erhöhen. In den USA wird gegen diese Praxis gesetzlich vorgegangen. In Europa wird es auch dazu kommen. Dieses Churning verursacht die wahren Kosten für den Privatanleger – die Durchführung von Transaktionen für den Privatkunden, die dieser nicht braucht. Also gerade alle diese völlig unnötigen Finanztransaktionen, die für Kunden durchgeführt werden, deren Geld angelegt wird, verursachen die wahren Kosten. Eine zusätzliche Finanztransaktionssteuer von 0,1 oder 0,5 oder 1,0 Basispunkten ist dabei unerheblich.“ **Sv Kapoor, Re-Define, S. 56f.**

Freigrenzen und Freibeträge

Notfalls ließen sich Klein- und Riester-Sparer mit Freigrenzen und Freibeträgen von einer Finanztransaktionssteuer befreien:

- „Sie haben verschiedene Möglichkeiten, die alle in anderen Zusammenhängen erprobt sind, die Kleinsparer, wie Sie sie hier genannt haben, von entsprechenden Belastungen auszunehmen. [...] Da kennen die Steuerrechtler eine ganze Menge von – ich will das nicht im einzelnen ausführen – sehr, sehr technischen Möglichkeiten, die verhindern würden, dass entsprechende Belastungen am Ende der Kette beim Kleinsparer ankommen.“ **Sv Dr. Schackmann-Fallis, DSGVO, S. 68.**

➔ Zur technischen Umsetzbarkeit einer Finanztransaktionssteuer:

Die technische Machbarkeit einer Finanztransaktionssteuer wird häufig in Frage gestellt:

- „Fakt ist, dass ein Großteil der Steuerbasis bei Währungsgeschäften an den Aktien- und Rentenmärkten sehr einfach erfasst werden kann, sei es auf unilateraler Basis oder vorzugsweise auf Ebene der Eurozone oder der Europäischen Union. Man braucht nicht darauf zu warten, dass irgend jemand anderes oder alle anderen mitziehen, denn 192 Länder werden sich nicht auf eine Lösung einigen. Andernfalls gäbe es längst ein Abkommen zum Klimawandel.“ **Sv Kapoor, Re-Define, S. 18.**
- „Hauptzielscheibe der FTT ist der high frequency trade, also der Hochfrequenz-, der ganz schnelle computergestützte Handel, der in Millisekundenabständen irgendwo auf der Erde computergestützt nach einer kleinen Differenz in Zinsen, in einem Aktienkurs, in einem Wertpapierkurs oder in einem Wechselkurs sucht und dann darauf sozusagen zugreift. Dieser Handel ist automatisiert. Er läuft elektronisch und vor allem ist er abhängig bei diesem



Dr. Carsten Sieling
Mitglied des Deutschen Bundestages

Seite 10 von 10 Seiten des Schreibens vom 09.07.2010

wahnsinnigen Tempo auf ein absolut sicheres Zahlungsausgleichssystem. [...] Es ist einfach möglich, durch die Anfügung eines kleinen elektronischen tags an jede dieser Transaktionen, dass jede Zentralbank automatisch über diese Steuer informiert wird und die Summe quasi auf diese Weise abziehen kann. Aus diesem Grunde ist es sehr schwer und vor allem kostspielig, dieses System zu umgehen.“ **Sv Wahl, Weed, S 42f.**

- „[...] Was die Herren, die dies erwähnten, jedoch vergessen oder absichtlich verschwiegen haben, ist der Umstand, dass die Continuous Linked Settlement Bank (CLS Bank) gemäß ihrer Satzung das nationale Recht aller Länder beachten muss, in deren Währung sie Geschäfte abwickelt. Das gilt immer [...] Der springende Punkt ist, dass auch SWIFT ein Unternehmen ist, das eine internationale Eigentümerstruktur hat, in der Europäischen Union reguliert (wird) [...] Ich kann Ihnen sagen, dass die hier geäußerten Behauptungen, z. B. dass Transaktionen in andere Länder oder Regionen verlagert werden oder verschwinden oder künftig intern abgewickelt werden etc., einfach nicht stimmen. Wer so etwas ein Jahr nach Inkrafttreten dieser neuen Vorschriften und Bestimmungen macht, wird etwas Illegales tun und gefährdet seine Zulassung.“ **Sv Kapoor, Re-Define, S. 71f.**
- „Ich denke auch, dass die technisch-administrativen Voraussetzungen für die Implementierung gut sind. [...] Alle Transaktionen (sind) heutzutage mehr oder weniger mehrfach erfasst [...] durch diverse Informations-, Überwachungs-, Clearing-, Settlement-Systeme usw. ein großer Teil dieses Handels ist hoch formalisiert, hoch standardisiert, zum Teil hoch zentralisiert. [...] Der IWF schreibt in seinem Zwischenbericht, dass der Verwaltungsaufwand und die technische Implementierung, nicht die zentralen Probleme einer Finanztransaktionssteuer wären.“ **Sve Schratzenstaller-Altzinger, S. 72f.**